

## **Christvesper – 24.12.2020**

**Kernaussage:** „Siehe, ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren!“ In allen Kirchen an allen Orten erklingt das Evangelium von der Geburt Jesu. Es ist Weihnachten! Gott kommt in die Welt.



### **Zeit der Erfüllung**

Die Geschichte von Maria und Josef und dem Kind in der Krippe – jedes Jahr berührt sie uns neu: unsere Sehnsucht nach einer heilen Welt, nach allumfassender Liebe, nach einem Gott, der keine Angst macht, nach Licht in der Dunkelheit – wenigstens am Heiligen Abend.

Im Krippenspiel, in der Lesung des Weihnachtsevangeliums und in den leuchtenden Augen der Kinder wird etwas spürbar davon, was die Propheten verheißen haben: Den Jubel über ein hilfloses Kind, das der Welt Rettung und Hilfe bringt, ein allumfassendes Friedensreich und einen gerechten Herrscher, der weise und barmherzig regiert. All das erfüllt sich in dem kleinen Kind. Es ist ganz arm und soll uns reich machen. Es kommt in die Dunkelheit und bringt Licht. In ihm dürfen auch wir wieder Kinder sein.

### **Weihnachtsevangelium Lk 2, 1 – 20**

1 Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. 2 Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. 3 Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. 4 Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das judäische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, 5 auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. 6 Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. 7 Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. 8 Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. 9 Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. 10 Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; 11 denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. 12 Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. 13 Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: 14 Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. 15 Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. 16 Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. 17 Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. 18 Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. 19 Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. 20 Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

### **Predigt vom 24. Dezember**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde!

Weihnachten – das ist auch das Fest der Wünsche. Bei vielen Familien ist der Wunschzettel der Kinder lang. Eine neue Lokomotive für die Modelleisenbahn, ein Computerspiel für die Spiele-Konsole oder für den PC, eine neue Puppe, ein bestimmtes Buch, ein Trikot vom Lieblingsverein, Inliner, eine DVD mit einem coolen Film und anderes mehr. Wir Erwachsene sind da etwas zurückhaltender. Geschenke stehen für uns nicht mehr so im Vordergrund. Eine Tante sagte einmal, als ich älter geworden war, dass es bei dem Fest nicht um die Geschenke geht, die wir bekommen oder einander schenken, sondern um das große Geschenk, das mit Jesu Geburt in die Welt gekommen ist.

Aber Wünsche haben wir trotzdem. Wir sehnen uns danach, dass das Weihnachtsfest harmonisch und friedlich verläuft, wir sehnen uns nach mehr Frieden und weniger Streit, wir sehnen uns nach Mut und Hoffnung, nach einer Perspektive, mit der wir zuversichtlich nach vorne blicken können. Andere sehnen sich danach, dass das Weihnachtsfest möglichst schnell vorbeigeht, weil Krankheit oder Tod eine Lücke in die Familie gerissen hat, die gerade an Weihnachten wieder schmerzlich bewusst wird.

In diesem Jahr ist der Wunsch und die Sehnsucht ganz besonders groß, dass wir nächstes Jahr wieder „normal“, „wie gewohnt“ Weihnachten feiern können, im großen Kreis, mit Gottesdienst und Krippenspiel an Heilig Abend, mit gegenseitigen Besuchen an den Weihnachtsfeiertagen, ohne Einschränkungen oder Furcht vor einer Infektion. Wir wünschen uns, dass der Impfstoff möglichst bald kommt und seine Wirkung entfaltet, dass die Inzidenzzahlen zurückgehen und wir wieder in einen Alltag zurückfinden, den es seit einem  $\frac{3}{4}$  Jahr so nicht mehr gibt – trotz der Lockerungen im Sommer. Gerade an Weihnachten ist die Sehnsucht nach einer heilen Welt groß, gerade weil vieles bei uns gerade nicht heil ist.

Der Prophet Jesaja hat von Gott einen Blick in die heile Welt geschenkt bekommen. Sie beginnt mit einer der großen Verheißungen, die wir auch vorhin bei den alttestamentlichen Verheißungen gehört haben. Ich lese aus Jesaja 11 die Verse 1-10.

*1 Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. 2 Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. 3 Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, 4 sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten. 5 Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften. 6 Da wird der Wolf beim Lamm wohnen und der Panther beim Böcklein lagern. Kalb und Löwe werden miteinander grasen, und ein kleiner Knabe wird sie leiten. 7 Kuh und Bärin werden zusammen weiden, ihre Jungen beieinanderliegen, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. 8 Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein kleines Kind wird seine Hand ausstrecken zur Höhle der Natter. 9 Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntnis des HERRN, wie Wasser das Meer bedeckt. 10 Und es wird geschehen zu der Zeit, dass die Wurzel Isais dasteht als Zeichen für die Völker. Nach ihm werden die Völker fragen, und die Stätte, da er wohnt, wird herrlich sein.*

Ist das nicht ein faszinierendes, ein mitreißendes Bild, das uns heute Abend vor Augen gestellt wird? Wolf und Lamm, Panther und Böcklein, Kalb und Löwe, Kuh und Bärin grasen friedlich miteinander und werden geleitet von einem kleinen Jungen als Hirten. Ein Kleinkind spielt am Loch einer Schlange oder kann sogar die Hand in die Höhle strecken, ohne dass etwas passiert. Es ist ein Bild voller Harmonie, voll ungestörten Friedens in der Natur. Es ist für uns unvorstellbar, dass ein Löwe oder eine Bärin friedlich grast und die anderen Tiere in Frieden lässt.

Dieser umfassende Friede erinnert uns an das Paradies, an den Garten Eden, in dem die Welt noch in Ordnung war. Wenn wir an das Paradies denken, ist es für uns unvorstellbar, dass dort Wölfe die Schafe gejagt und gerissen haben. Genauso wenig können wir uns vorstellen, dass im Paradies einige Tiere das Futter von anderen waren. Aber dann kam der Sündenfall und Adam und Eva mussten das Paradies verlassen und ein Engel hat die Tür verschlossen. In manchen Situationen, bekommen wir eine Ahnung oder es wird uns für einen Moment bewusst, was uns mit dem Paradies verloren gegangen ist.

Doch Jesaja bekommt einen Blick auf eine Welt geschenkt, in der es keine Bedrohung mehr gibt. Dann werden Angst und Sorge, Verzweiflung und Trauer bedeutungslos und überflüssig. Was Jesaja sieht, ist nicht nur eine Erinnerung an den Anfang der Zeit, sondern auch ein Hoffnungsanker auf eine bessere Zeit, die Jesaja schon sehen darf. Was für eine wunderbare Zusage und Verheißung ist dieses Bild, das Jesaja sieht, auch in diesem Corona-Jahr.

Jesaja sieht die Zukunft. Er sieht in die Welt Gottes. Was sieht er? Er sieht einen neuen Trieb, der seitlich aus einem leblosen Baumstamm heraustreibt. Er sieht einen neuen König, der aus dem Geschlecht Isais kommt, aus dem auch David entstammt. Für das Volk Israel war klar, dass damit der Messias, der Retter, der Helfer, gemeint ist. Er ist derjenige, der seinen Frieden und seine Gerechtigkeit bringen wird. Aus diesem Stamm Isai und seines Sohnes Davids soll der Retter kommen. Andere Verheißungen haben auf das kleine Städtchen Bethlehem in Juda hingewiesen, aus dem der Retter kommen wird. Davon haben wir vorhin in den Verheißungen gehört.

Als Christen sind wir davon überzeugt, dass Jesus Christus der Retter ist, den die Propheten verheißen haben. Das kleine Kind im Stall, das wieder heil macht, was zerbrochen ist zwischen Gott und Mensch, zwischen Menschen untereinander und auch zwischen Mensch und Natur. Nicht umsonst heißt es in dem Lied: „Lobt Gott, ihr Christen alle gleich...“ in der letzten Strophe: *„Heut schließt er wieder auf die Tür / zum schönen Paradeis. Der Cherub steht nicht mehr dafür. Gott sei Lob Ehr und Preis!“* Die Tür zum Paradies, der Zugang zum Vater ist wieder geöffnet durch das kleine Kind, das im Stall zur Welt gekommen ist, Jesus, der dann als Mann stellvertretend am Kreuz gestorben ist für all das, was uns von Gott trennt, für all das, was wir einander an Leid zufügen und für all das, wo wir lieblos miteinander umgehen oder uns auf Kosten anderer profilieren. Von dieser Sehnsucht hat auch Rolf Zuckowski gedichtet: „Da wurde mitten in der Nacht / ein Kind geboren / Da war mit einem Mal der Himmel nicht mehr fern / Da sang ein Engelschor, Die Welt ist nicht verloren / Und über allem strahlte hell der Weihnachtsstern.“

Der König, den Jesaja sieht, ist ganz anders als alle anderen Könige, die Jesaja in seiner Zeit kennen gelernt hat: Der Geist Gottes ruht auf ihm, das heißt: Er ist eins mit Gott. Er regiert voller Weisheit, ist gerecht und verliert die Notleidenden nicht aus dem Blick. Und wenn dieser König auftritt, verändert das nicht nur die Menschen, sondern auch in der Natur kehrt

Frieden ein. Wir sehen, dass unsere Welt noch nicht so ist, wie Jesaja es gesehen hat. Im Jemen, in Äthiopien und Syrien herrscht immer noch kein Friede und viele Menschen fürchten um ihr Leben. In Lesbos leben in den Flüchtlingslagern immer noch viel zu viele Menschen in Notunterkünften und haben noch keine vorübergehende, sichere Heimat gefunden. In Deutschland und anderen Ländern haben es Obdachlose sehr schwer, weil in dieser kalten Jahreszeit durch das Coronavirus Wärmestuben geschlossen und Übernachtungsmöglichkeiten stark begrenzt sind. Ärzte, Schwestern und Pfleger kämpfen um das Überleben von Patienten oder um die Versorgung von Menschen in Alters- und Pflegeheimen – trotz der Sorgen um eine eigene Ansteckung. Also alle Hoffnung aufgeben und die schöne Vision von Jesaja auf die Seite legen?

Nein. Jesaja redet diese Worte im Namen Gottes und beschreibt, was Gott ihm gezeigt hat. Er hat keine Wunschbilder vor Augen, sondern eine Verheißung Gottes für unsere Welt. Seine Verheißung verliert nichts von seiner Bedeutung und Gültigkeit, auch wenn sie noch nicht ganz erfüllt ist. Was Jesaja gesehen hat, wird erst Wirklichkeit, wenn Jesus Christus wiederkommt und sein Reich vollendet.

Doch Gott leidet mit uns und an dieser Welt, gerade auch in diesen Zeiten, in denen die Kontakte eingeschränkt werden müssen und so viele Menschen schwer erkranken. Er findet sich nicht ab mit der Welt, wie sie ist. Das erleben wir gerade an Weihnachten. Wir sehen es daran, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat. Wir feiern jedes Jahr die Geburt Jesu. Und jedes Mal sind wir aufs Neue eingeladen, an seiner Krippe zu stehen und daran zu denken, was er für uns getan hat. Wir sind eingeladen, auf sein Wort zu hören und ihm nachzufolgen. Nicht nur am Heilig Abend, sondern an jedem Tag des Jahres möchte Jesus uns geboren werden. Wir sind eingeladen, ihm unser Vertrauen zu schenken, auf sein Wort zu hören und ihm nachzufolgen. Wenn wir das tun, wird es hell in unserem Leben – und sein Licht strahlt durch uns auch zu anderen Menschen und möchte auch sie mit Hoffnung und Zuversicht erfüllen.

Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott die Not und das Leid in unserem eigenen Leben und in dieser Welt sieht. Darum dürfen wir uns an ihn wenden im Gebet und ihm unsere Wünsche und unsere Sorgen sagen. Wir dürfen darauf vertrauen, dass er alles zu einem guten Ende führen wird. Vielleicht wird es sich nicht gleich ändern, vielleicht auch anders, als wir es uns denken. Vielleicht erleben wir nicht mehr in unserem Leben hier auf der Erde, wie sich letztlich alles zum Guten wendet. Aber wir gehen auf eine Welt zu, in der das Wirklichkeit wird, was Jesaja schon hat schauen dürfen. Was an Weihnachten geschehen ist, ist Gottes Bestätigung und Garantiesiegel dafür. Darum sind wir eingeladen, uns an die Krippe zu stellen und auf den zu schauen, der als Kind im Stall zur Welt gekommen ist, der am Kreuz für uns gestorben ist. Er wird am Ende in der Welt wieder heil und neu machen, was in die Brüche gegangen ist, Adam und Eva das Paradies verlassen mussten. Diese gute Nachricht möchte uns Zuversicht und die nötige Gelassenheit schenken und uns begleiten. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

---

Der Christvesper-Video-Gottesdienst ist über unserer Homepage (<https://www.ekineunkirchen.de>) verlinkt. Ich wünsche Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesegnetes Neues Jahr 2021!

Mit freundlichem Gruß, Samuel Goerke, Pfr.